



Mitteilungen 2017
Heimatverein Coesfeld



G e s a m t v o r s t a n d

Vorsitzende:	Edith Eckert-Richen	Berkelwiese 44 Coesfeld, Tel. 85653
Stellvertreter	Wolfgang Kraska	Katthagen 7 Coesfeld, Tel. 842365
Kassierer:	Christian Wermert	Lise-Meitner-Weg 21 Coesfeld, Tel. 847841
Schriftführer:	Torsten Peckedrath	Letter Str. 6 Coesfeld, Tel. 981015
Pressewart:	Ralf Storks	Daruper Straße 47b Coesfeld, Tel. 848959
Beisitzer:	Josef Degener	Drachterweg 7 Coesfeld, Tel. 71315
	Helga Möller	Im Nonnenkamp 21 Coesfeld, Tel. 2335
Leiter der Fachgruppen:		
Geschichte und Museum:	Christian Wermert	Lise-Meitner-Weg 21 Coesfeld, Tel. 847841
	Anne Grütters	Sophie-Scholl-Weg 17 Coesfeld, Tel. 966550
Volkstums- und Mundartpflege:	Josef Farwick	Hauptstr. 21 48720 Rosendahl, Tel. 02547-7664
Natur- und Landschaftspflege:	Aloys Lütke Sunderhaus	Stadtwaldallee 34 Coesfeld, Tel. 82115
Herausgeber:	Heimatverein Coesfeld e.V., Schützenring 38, 48653 Coesfeld www.heimatverein-coesfeld.de Email: info@heimatverein-coesfeld.de	
Bankverbindung:	Sparkasse Westmünsterland, IBAN: DE04401545300045000320, BIC: WELADE3WXXX	
Ausgabe:	Nr. 35, März 2017, Auflage: 750	
Redaktion/Layout:	Christian Wermert, Coesfeld	
Foto Umschlag:	Klaus Borgmann und Jochen Eckert	

Einladung

Gemäß § 9 unserer Satzung lade ich hiermit zur
ordentlichen Mitgliederversammlung ein, die am

**Montag, den 3. April 2017,
um 19:00 Uhr**

**im Kolpinghaus,
Coesfeld, Große Viehstraße 1,
stattfindet.**

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Totenehrung
3. Bericht der Vorsitzenden
4. Aussprache
5. Bericht des Kassierers
6. Entlastung des Kassierers und des Vorstandes
7. Wahl des Vorstandes
8. Wahl der Kassenprüfer
9. Verschiedenes

Im Anschluss an die Versammlung referieren
Dieter Heidemann und Peter Reinken,
Briefmarkenfreunde Coesfeld:
„Alte Münzen von Coesfeld“
– ein Vortag mit vielen Lichtbildern.

Der Vorstand bittet um rege Teilnahme.

Mit freundlichen Grüßen
Heimatverein Coesfeld e.V.
Edith Eckert-Richen
Vorsitzende



Heimatfreunde, die durch den Tod abberufen wurden:

Borchert, Ellen
Dirks, Gerda
Entrup, Ernst
Falk, Herbert
Heitz, Hubert
Lovermann, Willi
Mensing, Josef

Messing, Willi
Mische, Paul
Närmann, Theo
Pink, Erich
Pöpel, Margarete
Schürmann, Erwin
Waltereit, Heinz

Wir werden diesen Heimatfreunden
ein ehrendes Andenken
bewahren.

Als neue Mitglieder
begrüßen wir herzlich nachstehend aufgeführte Heimatfreunde:

Friedhelm Becker
Ulrich Krechting
Margarete Volmer

Kalksbecker Weg 114, 48653 Coesfeld
Landweg 19, 48653 Coesfeld
Lübbesmeyer Weg 36, 48653 Coesfeld



Das Coesfelder Kreuz. Postkarte aus der Sammlung Schneider.

Natz Thier's Heimatlied

Coesfeld, du Hort meiner Jugend und Freuden
Einmal im Jahre, da muss ich dich sehn.
Kehr ich dann heim, ja dann denk ich beim Scheiden:
Ach, war das schön! Ach, war das schön!

Coesfeld, dir bin ich in Treue verbunden,
Du gabst mir Freuden, die nimmer vergehn.
Heimat, ich dank dir die fröhlichen Stunden.
Ach, war das schön! Ach, war das schön!

Wi willt vandaag' us met Sorgen nich plaogen,
Wi willt vandage us freun all bineen,
Wi willt vandage nao anners nix fraogen.
Ja, dat is schön! Ja, dat is schön!

(Ergänzung 1947)

Einmal nur lasst uns die Sorgen verjagen,
Einmal nur denken, es wär' nichts geschehn.
Einmal seid froh wie in früheren Tagen.
Ach, war das schön! Ach, war das schön!

(Ergänzung 1949)

Coesfeld o mögst du aus Kummer und Leiden,
Wieder zu einstigem Glanze erstehn,
Heimat dann gib uns auch wieder die Freuden,
Ach, war das schön! Ach, war das schön!



INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
EDITH ECKERT-RICHEN Bericht für 2017 – Rückschau 2016	1
ERNST BRÄUTIGAM Coesfeld, 9. November 1938 – Ein Zeitzeuge berichtet	14
HENDRIK MARTIN LANGE Die Gregorsmesse: Früher auf dem Lamberti-Kirchhof, heute in Tungerloh-Kapellen (Gescher)	20
NORBERT DAMBERG Freiherr-vom-Stein-Kaserne Coesfeld 1967–2005	25
NORBERT DAMBERG Mühlenstraße 23: Café Grenzenlos	28
HENDRIK MARTIN LANGE Das Projekt „Kuhfeld“ von Zlefthands. Kunst im öffentlichen Raum	31
EDITH PIESKE/NORBERT DAMBERG Der „Hagenpatt“	40
EDITH ECKERT-RICHEN Ursula Markt in Coesfeld	42
CHRISTIAN WERMERT Windrose an der Coesfelder Drei-Linden-Höhe	44
JOSEF VENNES Ein Fall fürs Herz, kein Karnevalsscherz!	45
HINWEISE	
Varlarer Urkundenbuch erschienen	47
Veranstaltungsprogramm 2017	48

Bericht für 2017

Rückschau 2016

Eins, zwei, drei im Sauseschritt, es läuft die Zeit, wir laufen mit. Dieser Ausspruch von Wilhelm Busch lässt uns spüren, schnell steht ein neues Jahr wieder vor der Tür. Es kann Rückschau gehalten werden. Was gab es an positiven und negativen Aktivitäten in unserem Geschäftsjahr 2016 im Heimatverein? Viele frohe Stunden erlebten wieder die Besucher bei Treffen und Zusammenkünften in unserem Pulverturm. Die Bewirtung läuft durch die fleißigen Hände von Marlies Ameling, Mechthild Schüler, Helga Möller, Christel Wiechert und Elisabeth und Josef Recker, vom Turm-**Team**, in bester Zusammenarbeit und Absprache. Viel Zeit habt ihr für den Pulverturm eingebracht. Alle Mitglieder und auch ich **bedanken uns für euren Einsatz.**



Gedeckte Kaffeetafel im Pulverturm.

Die Fahrradtouren von April bis Oktober, jeden 4. Samstag im Monat, haben im Jahresablauf von den Touren-Planern Manfred Feldkamp, Dieter Koch und Martin Sautmann einen guten Überblick in unserer Umgebung gebracht. Wir sind auf die neuen Ziele gespannt und bedanken uns mit

dem Wunsch, dass alle Teilnehmer immer gut nach Hause kommen. Bei oft ca. 30 Teilnehmern ist es für alle in der Gruppe wichtig, diszipliniert zu fahren und die Anweisungen der Gruppenleiter nicht zu ignorieren. Der Heimatverein haftet für keine Schäden. Es muss jeder für seine Sicherheit mit sorgen. Wir bieten die Fahrten nur an, und sind bemüht, unser schönes Münsterland um Coesfeld, ergänzt mit Informationen von historischen Gebäuden oder Natursteindenkmälern zu zeigen.

Wir Heimatfreunde, du und ich, müssen doch dankbar sein, dass wir uns aus der Vergangenheit etwas in unserer Gegenwart und für die Zukunft pflegen und erhalten können. Städte, Dörfer ohne historische Gebäude haben doch keine erwähnenswerte Geschichte.

Mit dieser Verpflichtung sind wir auch gerne bereit, den Pulverturm zu erhalten. Seit 2002 lebt der Coesfelder Heimatverein im Pulverturm. Das Sommerfest 2016 mit dem Motto „Gartenfest um 1900“ war ein fröhliches Treffen. Besucher kamen auf Wunsch „wohlbehütet“. Drehorgelmusik spielte stilschön, ein Zauberer sorgte für staunende Unterhaltung, Luftballons stiegen in den Sommerhimmel, der vor Freude dicke Tränen schickte. Die Sonne trocknete die Regendusche nachher zügig ab. Mit dem leckeren Kaffee und Kuchen kam die gute Stimmung zurück. Der Luftballonkünstler zeigte sein Können und fertigte nach Wunsch Tiere, Trecker und etliche andere Figuren.

Um dieses, unser Grundstück, vor Vandalismus und Restmüll, Flaschen, Dosen, Tüten u.s.w. zu schützen, ist eine dreifache Videokamera angebracht worden. Wir freuen uns über Besucher, die die Anlage als erbauliche Pausenstation nutzen. Nicht über Rowdies, die in der Nacht von der Polizei verwarnt, trotzdem die Nachbarn mit Lärm belästigen. Es ist ein eingezäuntes Privatgrundstück. Der Zutritt ist für randalierende Fremde wie ein Hausfriedensbruch anzusehen. Für den Heimatverein ist es daher ein Aufwand, mit Kosten sein Domizil zu sichern. Am Eingang steht der Hinweis, jedes Betreten wird acht Tage gespeichert.

Für die Angebote im Turm steht z. B. das Ostereier-Essen mit Frühlingslieder-Singen, musikalisch von Erich Pink auf dem Akkordeon begleitet. Liebe Frau Pink: Mit Wehmut denken wir an Ihren lieben verstorbenen Erich, der uns in guter Erinnerung bleibt.



Klön-Treff im Sommersitz.

Impressionen vom Sommerfest am Pulverturm.





Sagenabend im Pulverturm.



Wolfgang Kraska singt Frühlingslieder.

Der Sagenabend im Herbst hat auch seinen festen Bestand. Die drei Akteure, Valentin Merschhemke, Martin Balster und der Musikant Klaus Kasten bieten, gekonnt vorgetragen, die Sagen den Zuhörern im vollbe-

setzen oberen Raum an. Hoffentlich findet ihr „Drei“ immer viele neue Sagen! Wir danken es Euch mit unserem Applaus.



Plattdeutscher Abend in der Stadtbücherei.



Plattdeutscher Abend in der Stadtbücherei, v.l.n.r. E. Eckert-Richen, Josef Farwick und Klaus Teske.

Der „plattdeutsche Kring“ unter Leitung von Josef Farwick hat durch die hohe Besucherzahl eine Ausweichmöglichkeit gesucht und in der Stadtbücherei gefunden. Durch den großen Raum konnte das Tanzmariechen, Louisa Krechtig, nicht nur ihrem Vater, Prinz Ulrich, etwas gekonnt vor-tanzen, wir alle haben es genossen.



Besuch des Karnevalprinzen Ulrich.

Der Prinzbesuch von der „Die-La-Hei“ ist ein gern wiederholter, jährlicher Brauch. Beide Vereine sind unserem Heimatdichter, Natz Thier, verbunden und pflegen die Tradition der Besuche, die im „Witten Schwan“ stattfanden.

Die Trachtengruppe vom Heimatverein war auf dem Ursula-Markt mit Unterstützung der Kolping Spielschar und dem Kiepenkerl vom Marketing-Verein präsent. Mit dem Körnchen, dem Roten aus der Pulle, oder einem Apfel wurden die Marktbesucher willkommen geheißen.

Für das Coesfelder Heimatlied mit den zwei ergänzten Strophen hatten wir nicht genügend Exemplare zum Verteilen. Im Pulverturm, jeden Mittwoch, beim Klöntag von 15.00 Uhr – 18.00 Uhr kann es kostenlos abgeholt werden. Ebenso eine Mitglieder-Anmeldung, der Beitrag beträgt jährlich 18,00 €



Die Trachtengruppe vom Kolping und Heimatverein auf dem Ursulamarkt.

Im Jahresprogramm hatten wir die Tagesfahrt nach Solingen zum Klingmuseum angeboten. Anschließend gab es eine Wuppertaler Schwebefahrt im Kaiserwagen mit Kaffeetafel. Den Ausblick auf das bergische Land erlebten wir auf Schloss Burg beim gemeinsamen Mittagessen. Begeistert fuhren wir nach diesem schönen, gelungenen Ausflug nach Hause. Mit einer Halbtagsfahrt in die Nachbarorte ging das Reiseangebot im Herbst zu Ende. Das diesjährige Ziel war das Dorf Darup, mit dem Aufenthalt im renovierten alten Hof Schoppmann. Eine Stätte für Natur, Kultur und Bildung ist dort entstanden und bietet u. a. Suchtkranken Arbeit und Unterstützung. Durch das Münsterland um Darup, Rorup, Nottuln, Lette fuhren wir nach Coesfeld, unsere Heimatstadt.

Was hatte Coesfeld uns noch zu bieten? Was war noch im Plan?

Es wurde für die kommende Kulturnacht eingeladen. Vereine, Nachbarschaften, Geschäftswelt sollten sich wieder beteiligen. Durfte da der Heimatverein fehlen? Wir wählten das Motto „Hochzeit um 1900/Hochzeit um 1960“. Zwei Generationen zeigten sich mit dem Hochzeitsbitter in angepasster Garderobe in Gruppen, den vielen Besuchern. Bewirtet wurde unter dem Marktkreuz mit westfälischem Potthas, der schnell vergriffen war, weil er so gut schmeckte. Wir aktiven Heimatfreunde bekamen viel Komplimente, und freuten uns, den Heimatverein so zu präsentieren.



In der Kulturnacht – Gastbitter mit Hochzeitsgästen um 1900 und 1960.

Alle Jahre wieder kommen die Jahreszeiten mit den Höhepunkten. Zum Jahresende kommt der Advent, die Weihnachtszeit. Der Pulverturm wird dann auch für die besinnliche Zeit geschmückt. Außen von Fenster zu Fenster der leuchtende Lichterschlauch, innen unten im Flur eine neue Krippe, ein Krippenhaus aus dem Nachlass von Gisela und Willi Kästner.

Im oberen Flur, das Flügel-Altarbild „Christi Geburt“ aus gehämmertem Lindenhholz, geschaffen vom Coesfelder Künstlerin, Antonia Bering, gestiftet von Marlis Köster. Zwei kleine Stallkrippen von Familie Ernst Bräutigam und Familie Manfred Feldkamp vervollständigen das Bild.



Oben:
Flügelaltar, Darstellung der Geburt Christi. Künstlerin: Antonia Bering, gestiftet von Marlis Köster.

Rechts:
Krippenhaus aus dem Nachlass Fam. Kästner.



Beim weihnachtlichen Stelldichein, im und um den Pulverturm hatten wir ca. 60 Besucher. Das wärmende, himmlische Süppchen, Glühwein und Eierpunsch am offenen Feuer oder im geheizten Schöppken brachten Stimmung und Gemütlichkeit. Die kleine Musikantenschar mit Klaus Teske sorgte mit den bekanntesten Weihnachtsliedern für den besinnlichen Rahmen, mit dem Nikolausbesuch und Schneemann-Begleitung. Liebe, geschätzte, aktive Heimatfreunde, Euch allen möchte ich für die Tätigkeiten in den Arbeitskreisen, in der Vorstandsarbeit, für die Beiträge in den jährlichen Mitteilungen, ganz herzlich Danke sagen. Den Sponsoren und Sachspendern danke ich für die Unterstützung und ebenso dem Kaffee-Team vom Vogelverein.



Der Pulverturm in der Adventszeit.



Eierpunsch-Zentrale: Christel Wiechert, Margret Hölker und Helga Möller.



Das Schöpochen wurde festlich geschmückt und eingheizt für die Weihnachtsfeier.



Waffeltag mit Christel Wiechert und Helga Möller.



Gartenskulptur, geschaffen von Dr. Egon Lichte; gestiftet von Lilo Bünger.



Der obere Raum im Pulverturm mit dem neuen Spinnstuhl.



Was haben wir an unserem Pulverturm ein schönes Domizil! Es ist innen ein Schmuckstück, und außen in der Gartenanlage ein Blickfang. Helft alle, liebe, geschätzte Mitglieder mit, es so zu erhalten. Mit diesem Wunsch grüßt Euch alle ganz herzlich

Eure
Edith Eckert-Richen

Coesfeld, 9. November 1938 – Ein Zeitzeuge berichtet

Am Morgen des 9. November 1938 machte ich (der Verfasser) mich wie gewohnt auf den Weg zur „Staatlichen Oberschule für Jungen“, wie das altehrwürdige Gymnasium Nepomucenum in Coesfeld damals hieß. Es war die Zeit der Nationalsozialisten, die auch in Coesfeld seit Anfang 1933 das Sagen hatten. Die Schule lag damals an der Kupferstraße, dort, wo heute das Einkaufszentrum „Kupferpassage“ liegt. Vor dem Schulgebäude (siehe Abb.) lag ein geräumiger Schulplatz, der links von der Poststraße und rechts von der 1937 errichteten Turmhalle begrenzt wurde. An der Ecke zur Poststraße befand sich ein Fahnenmast, an dem an hohen nationalen Feiertagen die Hakenkreuzfahne, Symbol der Nazi-Herrschaft, wehte. Dort fanden an solchen Tagen sog. Fahnenappelle statt, an denen wir Oberschüler gezwungenermaßen teilnehmen mussten.

Am 9. November 1938 war ich zeitig zur Schule gegangen, wie dies auch andere Mitschüler taten. Der Schulleiter, Oberstudiendirektor Anton Gudel, ein strammer Nationalsozialist (Spitzname: „NS-Anton“), achtete sehr auf Pünktlichkeit und Disziplin. Er suchte auch Schüler mit Nachdruck zum Eintritt in die Hitlerjugend zu bewegen, was damals noch im Ermessen der Eltern stand. Wer sich weigerte, hatte u. U. schulische Nachteile zu befürchten.

Als meine Mitschüler und ich uns in Höhe der Schule befanden, sahen wir rechts im hinteren Teil der Kupferstraße, dort, wo sich heute die Redaktion der „Streiflichter“ befindet, einen Menschaufmarsch. Da bis zum Unterrichtsbeginn noch etwas Zeit blieb, rannte ich mit mehreren Mitschülern dorthin, um zu sehen, was dort los war. Wir gelangten an ein kleines Ladenlokal, dessen Schaufensterscheibe eingeschlagen war. Es handelte sich um das Möbelgeschäft des Juden („jüdischer Mitbürger“ hätte man damals nicht sagen dürfen!) Salomon Eichenwald. Der Name war uns damals freilich nicht bekannt. Der Laden war total verwüstet und die ausgestellten Möbel waren beschädigt. Ich erinnere mich noch deutlich an ein Möbelstück, bestehend aus Unter- und Oberteil, welches die Täter voneinander getrennt hatten. Wir wurden damit Zeugen der später sogenannten „Reichkristallnacht“. Der politische Hintergrund war uns damals 10-jährigen kaum bekannt. Wir wussten – bedingt durch die nationalsozialistische Propaganda – natürlich, dass die Nazis negativ gegen die Juden

eingestellt waren, die sie als „Volksfeinde“ ansahen und die praktisch rechtlos waren.



Das alte Gymnasium Nepomucenum (ab 1937: Staatliche Oberschule für Jungen) an der Kupferstraße in Coesfeld.

Die Nazis hatten für ihre an diesem Tage reichsweit verübten Aktionen das Attentat eines in Paris lebenden jungen Juden namens Herschel Grynszpan, der kurz vorher in der deutschen Botschaft in Paris den Legationssekretär vom Rath erschossen hatte, als willkommenen Anlass genommen, gegen die Juden vorzugehen. Fast alle Synagogen wurden in Brand gesetzt, viele jüdische Geschäfte geplündert oder verwüstet sowie zahlreiche Juden misshandelt oder festgenommen, manche sogar getötet. Die Coesfelder Synagoge blieb nur wegen unmittelbar angrenzender Wohnhäuser erhalten und hat sogar den Zweiten Weltkrieg einigermaßen überstanden. Sie ist heute ein sichtbares Zeugnis jüdischen Lebens in Coesfeld.

Hintergrund der Tat Grynszpans war gewesen, dass eine große Gruppe ursprünglich aus Polen stammender Juden mit reichsdeutscher Staatsangehörigkeit von den Nazis nach Polen abgeschoben wurde. Darunter befanden sich auch Grynszpans Eltern, die bis dahin in Hannover lebten. Da die Polen sich weigerten, die jüdischen Menschen aufzunehmen, die sie zu Recht als Deutsche ansahen, mussten die Abgeschobenen in der Folgezeit

unter menschenunwürdigen Umständen im deutsch-polnischen Grenzgebiet dahinvegetieren. Viele erkrankten und etliche Kinder starben. Grynspan erfuhr durch die Eltern von diesen unhaltbaren Zuständen, und diese lösten dann die Tat aus. Von diesem Hintergrund erfuhr man in Deutschland natürlich nichts.

Zurück zu Salomon Eichenwald. Wir Schüler bemerkten ihn in seinem demolierten Ladenlokal, in dem er ratlos umherirrte und offenbar nicht verstehen konnte, warum man ihm das angetan hatte. Ich sehe ihn heute noch vor mir in seiner verzweifelten Lage und empfand ein tiefes Mitleid mit dem armen, alten Mann. Auch ich konnte mir nicht erklären, was der Hintergrund der Tat war. Dieses Bild blieb mir noch lange Zeit im Gedächtnis bis es durch die ab September 1939 folgenden Kriegsjahre allmählich verblasste. Wir Schüler bekamen es auch nicht mit, dass in Oktober 1939 die Coesfelder Juden ihre Wohnungen verlassen und sämtlich in das Haus von Salomon Eichenwald in der Kupferstraße ziehen mussten, das fortan als „Judenhaus“ bezeichnet wurde. Dort mussten die damals 22 Coesfelder Juden auf engstem Raum zusammen leben. Erst ab September 1941, als die Juden den berüchtigten „Judenstern“ (S. Abb. bei Borgert, a.a.O.,

S. 246) an ihrer Kleidung tragen mussten, erinnerte ich mich, des Öfteren Juden auf der Kupferstraße gesehen zu haben. Ab 1942 sah man sie nicht mehr, was uns freilich kaum auffiel. In der Zeitung konnte man lesen, die Juden seien „evakuiert“ bzw. „im Osten“ (in den damals deutsch besetzten russischen Gebieten) „zur Arbeit“ eingesetzt worden. Welch grausamem Schicksal sie entgegen gingen, erfuhr man natürlich nicht. Erst nach dem Ende des „Kalten Krieges“ und der Wiedererlangung der Unabhängigkeit durch die zuvor sowjetrussisch bzw. deutsch besetzten baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen, erfuhr man nach und nach Einzelheiten über das furchtbare Schicksal der Coesfelder Juden. Diese waren in der Morgenfrühe des 10. Dezember 1941 von der Polizei aus dem „Judenhaus“ abgeholt und zunächst in den damals nicht öffentlich zugänglichen und von einer hohen Mauer umgebenen Schlossgarten verbracht worden. Hier wurde auf Anordnung der örtlichen Parteiführung von dem Coesfelder Fotografen Walterbusch die bekannte Aufnahme von den damals 19 Coesfelder Juden gemacht (s. Abb.) Auf ihr ist in der Mitte deutlich Salomon Eichenwald zu erkennen – mit Hut und „Judenstern“.



Die Coesfelder Juden am 10. Dezember 1941 im alten Schlossgarten. Links: Wilhelmine Cohen, in den Mitte Salomon Eichenwald, links von ihm (verdeckt) Gustav Cohen.
Foto: A. Walterbusch. StadA Coesfeld.

Von Coesfeld wurde die Gruppe bei grimmiger Kälte mit Leidensgefährten mittels eines LKW nach Münster gebracht (Gertrudenhof) und von dort per Eisenbahn nach Riga (Lettland) transportiert. Dort kamen sie in ein Ghetto, in dem kurz zuvor noch andere Juden gelebt hatten. Diese waren in umliegenden Wäldern von der SS erschossen worden, um für die münsterländischen Juden Platz zu schaffen. Aber bereits im folgenden Jahr, vermutlich am 5./6. Februar 1942, erlitten diese dasselbe Schicksal. Salomon Eichenwald war unter ihnen. Nur eine einzige von den Ende 1941 nach Riga deportierten Coesfelder Juden, Wilhelmine Cohen-David, überlebte das Massaker, dem auch ihr Ehemann Gustav Cohen zum Opfer fiel. Aufgrund einer Vereinbarung des Präsidenten des Schwedischen Roten Kreuzes, Graf Bernadotte, und dem damaligen „Reichsführer“ des SS, Himmler, im März 1945 konnte sie mit ca. 1000 weiteren Juden nach Schweden ausreisen. Zuletzt, kurz vor der Rückeroberung von Riga durch sowjetrussische Truppen am 13. Oktober 1944, waren diese Juden vermutlich in das KZ Stutthof bei Danzig überführt worden.

1947 heiratete Wilhelmine Cohen, geb. 1905, ihren Leidensgenossen Benno Süßkind. 1966 zogen die Eheleute Süßkind nach Coesfeld, wo der Ehemann jedoch bereits nach kurzer Zeit verstarb.

„Minchen“ Süßkind, wie man sie in Coesfeld liebevoll nannte, gelang es, in Coesfeld wieder heimisch zu werden. Sie durfte sich in ihrer alten Heimat eines hohen Ansehens erfreuen. Im Sommer 1993 durfte ich sie im Rahmen einer Gartenparty persönlich kennenlernen.

Es war für mich eine sehr bewegende Begegnung, an die ich mich gern erinnere.



Wilhelmine Süßkind, verw. Cohen und der Verfasser, Coesfeld 1993
(Links: H. Schulze-Südhoff).

Wilhelmine Süßkind starb, 90-jährig, im Jahre 1995.

Es bleibt immer noch unfassbar, wie es möglich sein konnte, dass in einem Deutschland, das einen Goethe, einen Schiller, einen J. S. Bach und einen Beethoven hervorbrachte, sich so etwas wie der Holocaust ereignen konnte. Umso mehr muss es für uns alle eine beständige Aufgabe sein, die Erinnerung an dieses unbegreifliche Geschehen wach zu halten als beständige Mahnung für uns Heutige sowie für alle künftigen Generationen. Dies geschieht bereits auf vielfache Weise, bezüglich der in Riga ums Leben gekommenen Juden etwa durch die Aktivitäten des im Jahre 2000 ge-

gründeten Riga-Komitees, dem auch Coesfeld als Mitglied angehört. Hier in Coesfeld gehört im Besonderen die Pflege des Judenfriedhofs an der Osterwicker Straße dazu, die Erhaltung der Synagoge sowie vielfältige Aktivitäten in Bezug auf die Erinnerungen und des Gedenkens, etwa der Gruppe „9. November“, der Schulen und der Stadt, besonders am 9. November und am internationalen Holocaust-Gedenktag am 27. Januar jeden Jahres. Besonders erfreulich ist, dass sich bei diesen Veranstaltungen am 9. November 2016 sowie am 27. Januar dieses Jahres vor allem die jungen Leute aktiv eingebracht haben.

Biographisches zur Familie Eichenwald (nach Westendorf a.a.O.)

Die Familie Eichenwald war seit 1866 in Coesfeld ansässig. Salomon Eichenwald wurde am 13. Juni 1876 in Coesfeld geboren. Er besaß in Coesfeld auf der Kupferstraße Nr. 10 ein kleines Möbelgeschäft. In erster Ehe war er mit Sophie Grünebaum (geb. 1874) verheiratet. Sie starb im Jahre 1932 und wurde auf dem Coesfelder Judenfriedhof an der Osterwicker Straße beigesetzt. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor, von denen zwei im Kindesalter starben. Die anderen beiden Kinder hießen Erich (geb. 1903) und Kurt (geb. 1917). – In zweiter Ehe war Salomon Eichenwald mit Dora Weinberg (geb. 1894) verheiratet. Am 10. Dezember 1941 wurden beide in das Ghetto Riga deportiert. Vermutlich wurde Salomon Eichenwald im Zuge einer Massenerschießungsaktion des sog. Sicherheitsdienstes der SS am 5./6. Februar 1942 in einem Wald nahe Riga getötet. Dora Eichenwald wurde später in das Konzentrationslager Stutthof bei Danzig verlegt, wo sie im Oktober 1944 umkam. Der Sohn Erich aus erster Ehe verstarb im Februar 1943 in Auschwitz, der zweite Sohn Kurt wurde nach Auflösung des Rigaer Ghettos ebenfalls nach Stutthof verlegt, wo er 1944 verstarb.

Ernst Bräutigam

Literatur:

- Westendorf, Dieter und Westendorf, Hans-Jochen: Schicksale der jüdischen Coesfelder zwischen Bedrohung und Ermordung 1919-1945. Coesfeld 2013. S. 38 ff.
Borgert, Bernd: Coesfeld – Chronik der NS-Zeit. Dülmen 1995. S. 146, 254 ff.
Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge (Hrsg.): Erinnern und Gedenken sind keine Momentaufnahme. Tagungsband des 1. Symposiums des Riga-Komitees in Magdeburg. Kassel 2013.
Dickhoff, Erwin: Coesfelder Straßen. Bottrop-Essen 1994. Nr. 92 (S. 95 ff) und 355 (S. 311), jeweils mit weiteren Literaturangaben.
Toland, Jan: Adolf Hitler. Biographie, 1899–1945. Augsburg 2004.
Fest, Joachim: Hitler. Eine Biographie. Hamburg 2007. S. 867.

Die Gregorsmesse: Früher auf dem Lamberti-Kirchhof, heute in Tungerloh-Kapellen (Gescher)

Bei der sogenannten „Gregorsmesse“ handelt es sich um einen Bildtypus des späten Mittelalters, der seine Anfänge im 14. Jahrhundert hat und in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine geradezu explosionsartige Verbreitung fand. Dieses Motiv – so fremd es uns heute erscheint – ist ein wichtiges Beispiel für den Volksglauben und die Schaufrömmigkeit des christlichen Mittelalters.

Ursprünglich stammte dieses Relief – zusammen mit einem Kreuz – aus dem Beinhaus des Lamberti-Friedhofs in Coesfeld. Im Mittelalter wurden die Toten noch auf dem Kirchhof um die Kirche herum beerdigt. Spätestens im 19. Jahrhundert erwarben die Tungerloher das Kunstwerk. Es wurde von einem uns unbekanntem Künstler in den Jahren 1475 bis 1500 geschaffen. Der Baumberger Sandstein hat folgende Maße: Höhe: 127, Breite: 94 cm, Tiefe: 23 cm.

Die Legende der Gregorsmesse

Papst Gregor der Große (540–604) feierte eine Messe in der römischen Kirche Santa Croce in Gerusalemme. Dabei sei ihm der vom Kreuz gestiegene Christus erschienen und habe das Blut aus seiner Herzwunde in den Messkelch ergossen. In einer weiteren Erzählung heißt es, dass eines Tages eine Frau während der Messe gelächelt habe, als Gregor ihr das Brot reichte. Auf seine Nachfrage, was das Lächeln bedeute, antwortete sie, dass es sich kaum um den Leib des Herrn handeln könne, da sie das Brot selbst gebacken habe. Gregor zog das Brot zurück, betete und es verwandelte sich tatsächlich in ein etwa fingergroßes Stück blutiges Fleisch. Auf ein erneutes Gebet hin, wurde es zurückverwandelt, die Eucharistie konnte fortgesetzt werden und die Frau war von da an in ihrem Glauben unerschütterlich. Die Legende will Zweifel an der Realpräsenz, der Wandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi, widerlegen.

Beschreibung der Reliefs der Gregorsmesse

Papst Gregor der Große (540–604) kniet vor dem Altar, der schräg in die Mitte des Bildes gerückt ist. Er hat die Hände zum Gebet gefaltet und blickt auf die Erscheinung des Schmerzensmanns (Jesus Christus), der ein

wenig kleiner als die anderen Personen in dem Relief als Halbfigur bzw. auf der hinteren Kante des Sarkophags sitzend dargestellt ist. Er blickt seinerseits den Papst an. Der Sarkophag nimmt auf der Mensa (Altarplatte) die Stelle der Predella (Fuß eines Altarretabels) ein. Davor gibt es zwei Leuchter, das geöffnete Messbuch, den Kelch, die halb unter das Korpora-



le (Geweihetes Leinentuch als Unterlage unter der konsekrierten Hostie) geschobene Patene (Zum Kelch gehörende, flache Schlüssel für die Hostie). An der rechten Kante liegen einige Münzen auf der Mensa. Seitlich im Altarblock gibt es eine Nische, in der sich die Kännchen für Wasser und Wein befinden. Nach dieser Konstellation sind als Zeitpunkte in der Messliturgie Kanon und Offertorium möglich. Ein Diakon kniet links hinter dem Papst und schwingt das Weihrauchfass, ein weiterer nähert sich hinter einer Brüstung von hinten dem Altar und zündet eine Kerze an (verloren). An der anderen, linken Seite des Altars stehen zwei Kardinäle, der eine hält die Tiara (Papstkronen), der andere den Kreuzstab. Der Ort des Geschehens wird in dem recht flachen Relief nur ungefähr durch die Stufen, das Brüstungsmäuerchen und den Altar angegeben. In der oberen Zone erscheinen die Arma Christi (Die Werkzeuge der Passion Christi: Der Hahn auf der Geißelsäule, Ruten, Geißeln, Dornenkrone, das Kreuz mit Lanze und Leiter) und Köpfe auf der in keiner Weise perspektivisch behandelten Fläche des Hintergrunds. Zum Teil sind die Köpfe durch Schriftbänder (heute unleserlich) und Kopfbedeckungen als kirchliche und weltliche Würdenträger gekennzeichnet. WENNING vermutet: „Einige könnten, wie der verspottende Soldat rechts neben dem Kopf Christi, die an der Leidsgeschichte Mitschuldigen darstellen: Die Hohen Priester, Herodes und Pilatus“ (Wenning, Kunstwerke, S. 50).

Unten rechts von dem Altar sieht man den Drachen-Rachen des Fegefeuers mit den armen Seelen, die um die Gnade der Erlösung bitten. Zu diesem Höllenschlund führt BENDFELD aus: „Deutlich zeichnen sich die Zähne eines Tierrachens ab. Im Anschluss an Eph 4,9 und 1 Petr 3,19 ist die Höllenfahrt Christi in der byzantinischen und russischen Kunst recht häufig dargestellt und vertritt hier das abendländische Auferstehungsbild. So kommt es, dass auf dem Tungerloher Bild nicht mehr die Vorhölle geschildert wird, sondern die Hölle selbst. Die Geister der Hölle, unter ihnen Judas, stieren in ohnmächtiger Wut auf Christus, der die Gerechten herausscholt“ (Bendfeld: Gregoriusmesse in Tungerloh, S. 73.).

Anmerkungen zum Relief in Tungerloh-Kapellen

Vorbild für die künstlerische Gestaltung dieses Motivs war eine Mosaik-Ikone der Kirche S. Croce aus dem 13. Jahrhundert. Nach dieser zeichnete der Bocholter Graphiker Israel van Meckenem der Jüngere (um 1440 bis

1503) einen Kupferstich, der die Komposition zahlreicher Gemälde und plastischer Gestaltungen bestimmte.

Ein fast identisches Werk aus dem Jahre 1476 findet sich in der St. Brigida-Kirche (Legden). Die beiden Sandsteinreliefs bringen fast den gleichen Bestand an Personen, Einzelheiten, Arma Christi und diese auch in sehr ähnlichen Positionen zueinander. Abgesehen von dem Stifterpaar am unteren Bildrand in Legden werden beide Bildhauer ihre Werke nach der gleichen Vorlage gestaltet haben. So erklärt sich in Tungerloh-Kapellen die Haltung der rechten Hand des Diakons hinter dem Altar als Anzünden der verlorenen Kerze. Dabei neigte der Meister des Reliefs in Tungerloh-Kapellen zu kompakteren, voluminöseren Formen. Dementsprechend ist hier weniger vom Hintergrund zu sehen. Das Relief war bis zum Jahr 1934 Teil des spätgotischen Friedhofskreuz. In den 1960er Jahren wurde das Relief in die südliche Innenseite der Kapelle eingemauert. In früheren Tagen waren einige Wallfahrten so gut besucht, dass die Kapelle nicht alle Pilger fassen konnte. Dann fand die Messe vor dem großen Friedhofskreuz mit dem wuchtigen Postament statt. Die „Gregoriusmesse“ diente so als Altaraufsatz.

Die Darstellungen der Gregorsmesse waren auf Friedhöfen Denkmale des Trostes und der Hoffnung, denn es heißt, dass jeder, „der vor der ‚Gregoriusmesse‘ ein ‚Vater unser‘ und ein ‚Ave Maria‘ bete, alle die Ablässe gewinnen könne, die mit dem Besuch der Hauptkirche in S. Croce in Rom verbunden waren“ (Bendfeld, S. 74). Diese religiöse Bedeutung wird noch dadurch bestärkt, dass die räumlichen und zeitlichen Grenzen innerhalb des Bildes aufgehoben werden. Das Passionsgeschehen (1. Jh.) wird zusammen mit Papst Gregor (6. Jh.) und der Ausstattung des Spätmittelalters – Gregor trug noch keine Tiara und seine Kardinäle noch kein Birett – dargestellt. Claudia GÄRTNER erklärt dies so: „In der ‚Georgsmesse‘ spiegelt sich dadurch eine äußerst dichte, simultane Darstellung unterschiedlicher Zeit- und Raumbenen wider, die im Bild in einem komplexen Handlungszusammenhang stehen. Leben, Leiden und Tod Jesu Christi, Eucharistie und deren soteriologische Bedeutung für die Menschheit über alle Zeiten hinaus werden hier zusammengebracht. Damit entfaltet das Bildthema nicht nur die realpräsentische Gegenwart Jesu Christi in der Eucharistie, sondern auch deren Opfer- und Erlösungsgedanken“ (Gärtner, Eucharistische Realpräsenz, S. 222f.).

Literaturhinweise:

- BENDFELD, Bernhard: Gregoriusmesse in Tungerloh, in: PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher. Eine Festschrift zum Jubiläum der St.-Pankratius-Gemeinde im Jahre 1985, Vreden 1985, S. 71–74.
- GÄRTNER, Claudia: Eucharistische Realpräsenz im Bild. Die „Gregorsmesse“ in der Erwachsenenkatechese, in: BURRICHTER, Rita; DIES.: Mit Bildern lernen. Eine Bilddidaktik für den Religionsunterricht, München 2014, S. 220–223.
- LANGE, Hendrik Martin: Die elf Apostel in St. Lamberti – 500 Jahre alte Zeugnisse des Glaubens, in: Heimatverein Coesfeld Mitteilungen 2016 (Nr. 34), S. 23–30.
- LANGE, Hendrik Martin: Jesus begegnen in Legden, Legden 2015 (<http://www.legdenkirchengemeinde.de/index.php/jesus-begegnen.html>).
- LENTEs, Thomas: Die Gregorsmesse – eine bildwissenschaftliche Datenbank, Münster o. J. (<http://gregorsmesse.uni-muenster.de/home.html>).
- <http://gregorsmesse.uni-muenster.de/objektanzeige.php?ID=33397&einfach=Legden¤tQuery.x=0¤tQuery.y=0>
- WENNING, Wilhelm: Kunstwerke an Straßen und Wanderwegen in und um Coesfeld (Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde, Band 5), Bottrop 1996.

Adresse:

Katholische Autobahnkapelle St. Antonius Tungerloh-Capellen 110,
48712 Gescher

Öffnungszeiten:

Die Kapelle ist von morgens bis abends jederzeit zugänglich.
Jeden Sonntag findet um 7.30 Uhr ein Gottesdienst statt.

Internet:

<http://www.autobahnkirche.de/kirchen/gescher-coesfeld.html>
<http://www.kath-gescher.de/st-antonius-kapelle-autobahnkapelle/>

Hendrik Martin Lange

Freiherr-vom-Stein-Kaserne Coesfeld 1967–2005

Coesfelds Interesse, dauerhaft ein Standort für militärische Einrichtungen zu werden, weist weit in das 19. Jh. zurück.¹ Hier sollte nicht nur die Militärverwaltung ihren Platz finden, sondern Coesfeld auch einen Namen als Garnisonsstadt bekommen. Die flächenmäßig größte Einrichtung, die Freiherr-vom-Stein-Kaserne in Flamschen, wurde aber erst ab den 1960er Jahren realisiert.

1967 erläuterte die Hauptbauleitung Coesfeld der Finanzbauverwaltung NRW erstmals einem kleinen Kreis lokaler Politiker anhand eines Holzmodells ihre Planungen zur Errichtung einer ständigen Truppenunterkunft in Coesfeld Flamschen. Es war ein jahrelanges Werben der Stadt vorausgegangen, um durch die Ansiedlung öffentliche Mittel für den Ausbau der innerstädtischen Infrastruktur erhalten zu können.² Auf dem heute noch erhaltenen Modell sind über 60 einzelne, zum Teil sehr große, Baukörper zu erkennen, die nicht nur als Unterkünfte genutzt werden sollten.³ 2004, als das Gelände in eine zivile Nutzung überführt wurde, zählten zu den Gebäuden 28 dreigeschossige Unterkünfte für jeweils 60 bzw. 120 Soldaten, 23 zum technischen Bereich (darunter Werkhallen und reine KFZ-Stellplätze mit Tankstelle für über 100.000 m³ Diesel) und 9 zum technischen Spezialbereich.⁴ Damit wird deutlich, dass die 1967 erfolgte Bauplanung den Bedürfnissen über mehr als 35 Jahre weitgehend gerecht wurde. Die Infrastruktur wurde abgerundet durch Heizungs- und Kläranlagen, Sporteinrichtungen, Apotheke und Sanitätsgebäude.⁵

Spätestens 1967 wurde unter der Adresse „Hexenweg 10“ die Hauptbauleitung Coesfeld zur Errichtung einer Kaserne in Barackenbauten⁶ aufgestellt. Sie hatte auch als Architektin die Baupläne der militärischen Einrichtung zu verantworten.⁷ In zwei Bauphasen (1967–1971 und 1974–

1 Siehe u.a. Peter Burg, Coesfeld im Aufbruch, in: N. Damberg (Hg.), Coesfeld 1197–1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, Coesfeld 1999, Bd. I, S. 342 und Bernd Walter, Kettbaum, Kirche, Kaiser, in: ebd., S. 401.

2 Freibad und eines der Punkthäuser „In de Hell“ wurden zum Teil oder ausschließlich mit dem Hinweis auf den Standort Coesfeld öffentlich gefördert. Außerdem bekamen der Straßenbau und die Verkehrsanbindung insgesamt neue Prioritäten.

3 Datiertes und signiertes Modell im Stadtarchiv Coesfeld

4 <http://www.coesfeld.de/fileadmin/Dateien/60/stadtentwicklung/konversion.pdf>

5 <http://www.coesfeld.de/fileadmin/Dateien/60/stadtentwicklung/konversion.pdf>

6 Freundlicher Hinweis von Karlheinz Hagenbruch

7 So im Plan des Kompaniegebäudes, StadtA Coe.

1979)¹ wurden überwiegend normierte Bauten errichtet, die nach Typenklassen kategorisiert waren.² Das letzte Gebäude, das Lehrsaalgebäude, entstand Anfang der 1980er Jahre. Letzte umfangreiche Sanierungsarbeiten wurden 2000–2002 durchgeführt. Die Planungshoheit hatte jeweils weiterhin die Bauabteilung der Oberfinanzdirektion Münster. Sie war später im alten Finanzamt an der Seminarstraße untergebracht und u. a. auch für die englischen Kasernenbauten in Dülmen zuständig.³ Die letzten Arbeiten in der Kaserne in Coesfeld betreute dann der Liegenschaftsbetrieb des Landes Nordrhein-Westfalen im Auftrag der Bundesrepublik Deutschland.⁴



Stabsgebäude der ehem. Kaserne im Flamschen, 1980er Jahre. Foto: Stadt Coesfeld.

Ihre Fläche umfasste zum Zeitpunkt der Einweihung 51ha; sie hatte 1997 24 Wohngebäude und 10 Werkstätten, Sportanlagen, mehrere Kantinen und Freizeiteinrichtungen. In Spitzenzeiten waren hier 2200 Soldaten und zivile Mitarbeiter beschäftigt.⁵ Bei der Konversion der militärischen Flä-

1 <http://www.coesfeld.de/fileadmin/Dateien/60/stadtentwicklung/konversion.pdf>.

2 Pläne und Statiken im StadtA Coe, unpaginiert und unverzeichnet.

3 Freundliche Mitteilung von Karlheinz Hagenbruch.

4 So die Pläne und Statiken im StadtA Coe, unpaginiert und unverzeichnet.

5 Mönch-Verlag (Hrsg.), Coesfeld 1997. Festschrift für Gäste, Freunde, Ehemalige und Angehörige des Stabs- und Fernmeldebataillons 110 und des Instandsetzungsbataillons 110, Waldesch 1997, S. 9.

chen in eine zivile Nutzung hatte das Gelände im Jahr 2004 eine Größe von 54,5 ha. Hinzukamen die Sammelschießanlage mit einer Größe von 13,5 ha und das Standortübungs Gelände mit 100 ha, sodass die Gesamtanlage eine Fläche von 168 ha aufwies.¹

Am 01. 04. 1971 rückten die ersten Soldaten des Fernmeldebataillons 130 in die noch nicht offiziell eröffnete Kaserne ein.² Sie erhielt erst am 1. April 1972 in einem feierlichen Festakt ihren Namen, der sie mit dem preussischen Reformier Freiherr vom Stein verband.³

1973 folgte auf das FmBtl 130, wie es militärisch knapp hieß, das 1957 als Korpsfernmeldebataillon 211 zuerst in Coesfeld an der Osterwicker Str. und dann in Borken beheimatete Stabs- und Fernmeldebataillon 110.⁴ 1984 folgte das Instandsetzungsbataillon 110 von Delmenhorst nach Coesfeld.⁵

Norbert Damberg



Luftaufnahme der Kaserne, 2016: Foto: Stadt Coesfeld.

- 1 <http://www.coesfeld.de/fileadmin/Dateien/60/stadtentwicklung/konversion.pdf>
- 2 Mönch-Verlag (Hrsg.), 30 Jahre Fm Btl 110 Standort Coesfeld - 25 Jahre InstBtl 110. Festschrift für Gäste, Freunde, Ehemalige und Angehörige des Stabs- und Fernmeldebataillons 110 und des Instandsetzungsbataillons 110, Koblenz/Bonn 1987, S. 9.
- 3 Mönch-Verlag (Hrsg.), 30 Jahre Fm Btl 110, S. 10; Mönch-Verlag (Hrsg.), Coesfeld 1997, S. 9
- 4 Mönch-Verlag (Hrsg.), Coesfeld 1997, S. 11.
- 5 Mönch-Verlag (Hrsg.), Coesfeld 1997, S. 39; S. 43: „Mitte 1985“.

Mühlenstraße 23: Café Grenzenlos¹

Das heutige Café für Flüchtlinge und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Wie die Maueranker an der Front belegen, stammt sein ältester Teil aus dem Jahr 1803. Das giebelständige Haus, so wurden bis zum 2. Weltkrieg fast alle Häuser in Coesfeld gebaut, ist ein typisches Flurhaus gewesen, von dessen mittigem Hauptflur alle Räume nach links und rechts abgingen und das Haus nach vorne nicht mehr wie in der frühen Neuzeit mit einem Dielentor, sondern mit einem auch heute noch bekannten Haustürtyp abgeschlossen war.² Das Haus war von hinten zum Burgring (der vorherigen Ringstraße VM) hin durch ein weiteres älteres Fachwerkgebäude, einem sogenannten Flügelbau wie er für die Mühlenstraße charakteristisch war, eingegrenzt. Im Rahmen der sogenannten Sanierungsmaßnahmen „Mühlenstraße“³ wurde er schon 1983 abgerissen, um Platz zu schaffen für die Neuplanungen der Investoren. 1984 wurde dann im selben Zuge das aus dem Jahr 1803 stammende Gebäude Mühlenstraße 23 weitgehend bis auf „die Fassade und einige wichtige Bauelemente im Innern“, wie es hieß, „von Grund auf umgebaut“.⁴ 1985 erfolgte die Eröffnung des „Hotel Zur Mühle“ und der Gaststätte „Mühlenschänke“ in der Mühlenstraße 23.

1994 folgte dann die Einweihung des Hotelneubaus am Burgring, der Neubau wurde durch eine Passage mit dem Gebäude an der Mühlenstraße verbunden. 1997 übernahm der letzte private Eigentümer den gesamten Komplex, der nun vor dem Hintergrund der Migrationswelle des Jahres 2015 von der Stadt Coesfeld als Treffpunkt ausgebaut wurde.

Seit wann das alte Gebäude im 19. Jahrhundert als Gaststätte genutzt wurde, ist nicht bekannt. Ab 1870 befand es sich unter der alten Hausnummer 253 im Eigentum des Kaufmanns und Brennereibesitzers Bernhard Osten-

-
- 1 Dieser Beitrag ist als Ergänzung zu Bernd Borgerts Beitrag über das Brauereiwesen in Coesfeld in den Mitteilungen des HV Coe 2014, S. 72–74 gedacht.
 - 2 Andreas Eijnyk, Das Bürgerhaus in Coesfeld. Wohnbauten des Mittelalter und der frühen Neuzeit, in: N. Damberg (Hg.), Coesfeld 1197–1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, Coesfeld 1999, Bd. II, S. 873, 893.
 - 3 Zur durchaus nicht einhellig positiven Bewertung der Sanierung der Mühlenstraße siehe Joseph Lammers, Zukunftsplanung und Krisenbewältigung, in: N. Damberg (Hg.), Coesfeld (wie Anm. 1), Coesfeld 2003, Bd. III, S. 1987–1991.
 - 4 Manfred Fellerhoff, Die Mühlenstraße in der Stadtsanierung, Coesfeld 1993, S. 40.

dorf.¹ 1881/82 erwarb die Familie Walther das Gebäude, nun mit der Hausnummer 24.² Ob schon der 1813 geborene Gendarm und Krämer Carl Walter (er schrieb sich noch ohne „h“ und verstarb jung, 1868) zusammen mit seiner Frau Christine Krumbeck (1827–1871) hier eine Gaststätte von Ostendorf angepachtet hatte oder erst das erste der fünf gemeinsamen Kinder, Karl (1852–1916; und ab jetzt mit dem „h“ im Walther) ist nicht bekannt. Karl führte aber als erster die Berufsbezeichnung „Wirth“ und gemeinsam mit seiner Ehefrau, der Witwe Maria Telkers aus Nienborg (1844–1923) scheint er das Gasthaus übernommen zu haben. Ihr gemeinsames fünftes Kind Wilhelm Karl (1886–1948), der eigentlich bei der Post arbeitete und noch im Dienst recht jung als Oberpostsekretär verstarb, erbte 1923 das Gelände von seiner Mutter, hatte aber wohl schon seit 1912 gemeinsam mit seiner Frau Johanna Auguste (1885–1974) in der elterlichen Gastronomie ausgeholfen. Sie alle führten irgendwann in den Unterlagen auch den Zusatz „Wirt/Wirtin“. Zu Kriegsende kamen die Angehörigen in Gaupel unter, ob die Gaststätte aber ähnlich wie die fast benachbart liegende Brennerei Haversath (Mühlenstr. 16) beschädigt wurde, ist unbekannt. Fotos aus den 1960er Jahren lassen eher vermuten, dass das gesamte Gebäudeensemble unversehrt blieb.

Zu Kriegsende waren nicht alle Angehörigen der Familie Walther in Coesfeld vereint: Der einzige Sohn des Paares, Wilhelm (09.02.1911 in Dortmund –?) hatte den Krieg an der Ostfront zwar überstanden, war aber dort in Kriegsgefangenschaft geraten. Er sollte erst 1953 wieder zurück nach Coesfeld kommen. In seinem Elternhaus, der Gaststätte „Walther“, wurde ihm ein riesiger Empfang bereitet, dem sich auch Vertreter der Stadtverwaltung und der Politik anschlossen. Für viele Coesfelderinnen und Coesfelder war die Rückkehr von Dr. med. Wilhelm Walther eigentlich die letzte Heimkehr eines Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkriegs, obwohl dies nicht zutraf.³ Dr. Walther wirkte bis zu seiner Pensionierung 1976 als Vertrauensarzt in der Wiesenstraße, sein Schicksal war deshalb vielen in Coesfeld ein Begriff.

1 Auflistung der Eigentümer von 1870 bis 1949 im Kreiskatasteramt Coesfeld Nr. 338

2 Adressbücher 1912, 1925, 1928, 1937

3 Letzter offizieller Heimkehrer war am 15. Januar 1956 Hans Schulten; freundlicher Dank an die älteren Nachbarn in der Mühlenstraße für ihre Auskünfte und Hilfestellungen: Ehepaar Brambrink, Frau H. Heimann und andere Coesfelder wie D. Heidemann.

Aber zurück zum Gebäude: Für die Jahre nach dem Krieg wurde es von den Nachkommen des Oberpostsekretärs und Wirts nur noch als Wohnhaus verwendet.¹ Dann eröffnete Agnes Voss geb. Gaupelt, deren zweite Gaststätte später an der Grimpingstraße unter dem Namen Voss/Graute ebenfalls stadtbekannt wurde, die Gaststätte Walther 1950 wieder neu. Im Haus wohnte auch seit 1953 der Fuhrunternehmer Horst Sender, dessen Frau die Gaststätte von Frau Voss 1963 übernahm und bis Ende 1978 gemeinsam mit ihrem Mann weiterführte. Irgendwann zwischen 1958 und 1964 wurden in der Mühlenstraße die Hausnummern neu sortiert. Die Gaststätte bekam ihre heutige Hausnummer.

Norbert Damberg



Mühlenstraße 23: Café Grenzenlos. Foto. Anne Grütters 2017.

1 Alle Angaben soweit nicht anders vermerkt aus Adressbüchern, Telefonbüchern, Gewerbe- und Meldekartei im Stadtarchiv.

Das Projekt „Kuhfeld“ von 2lefthands. Kunst im öffentlichen Raum

Kühe – plötzlich stehen sie am Straßenrand mitten in Coesfeld. Im gesamten Stadtgebiet haben die Künstler von „2lefthands“ (Benjamin Maaß und Benjamin Siems) im Laufe des Jahres 2016 graue Multifunktionsgehäuse in kleine Farboasen verwandelt. Das Projekt entstand im Rahmen der Kampagne „Aus grau wird bunt“. Die „Deutsche Telekom“¹ gibt damit Künstlern in ganz Deutschland die Gelegenheit graue Multifunktionskästen zu verschönern.



Insgesamt 16 Kunstwerke umfasst diese Rinderherde der etwas anderen Art nun. „Kuhfeld“ demonstriert, dass Airbrush- und Graffiti-Künstler nicht nur Schmierfinken sind, sondern auch ästhetisch ansprechende Werke erschaffen können. Das Projekt „Kuhfeld“ lädt zur Entdeckungsreise durch die Coesfelder Straßen ein. Auf der Homepage der Künstler findet

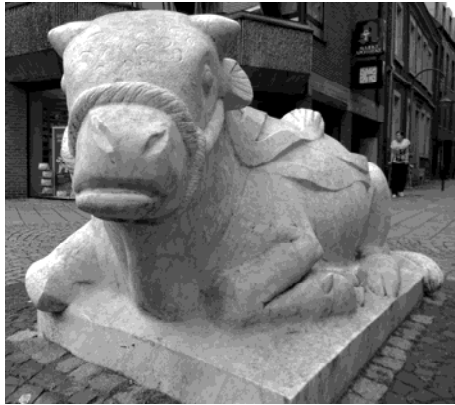
¹ <http://blog.telekom.com/2015/07/21/aus-grau-wird-bunt/>.

man alle wichtigen Infos.¹ Dort ist auch die Handreichung des Pädagogen und Verfasser dieser Zeilen veröffentlicht.² Diese PDF-Datei liefert zahlreiche Ideen, wie man sich diesen Kunstwerken im öffentlichen Raum nähern und sich mit diesen – alleine oder in der Gruppe – auseinandersetzen kann.

Ein Kunstwerk bewusst wahrnehmen und sich mit ihm einen oder besser mehrere Augenblick zu beschäftigen, kann eine bereichernde Erfahrung ermöglichen. Gerade bei Kunstwerken, die im öffentlichen Raum existieren, lohnt es sich genauer hinzuschauen, denn zu häufig stehen sie am Straßenrand und werden gar nicht bewusst wahrgenommen.

Diese Handreichung richtet sich neben dem allgemein Kunstinteressierten primär an Lehrerinnen und Lehrer. Die vorgestellten Impulse sollen einen Beitrag zur Beschäftigung mit Kunstwerken leisten. Neben „Informationen zum Kunstprojekt“ gibt es mehrere Arbeitsblätter, um sich mit den Objekten auseinanderzusetzen. Je nach Schwerpunktsetzung kann man die „Kühe“ in den folgenden Unterrichtsfächer thematisieren: Deutsch, Gesellschaftslehre (Geschichte / Politik) und Kunst sowie Religionslehre. Das Projekt dient auch als Ausgangspunkt für einen „interkulturellen Dialog“, denn die Kuh spielt in den verschiedenen Kulturen und Religionen dieser Welt eine wichtige Rolle.

An dieser Stelle kann nicht die ganze Kunst- und Kulturgeschichte der Kuh nachgezeichnet werden, daher genügen hier zwei Linkhinweise.³



Der Coesfelder Heimatfreund wird wahrscheinlich auch an andere künstlerische „Rindviecher“ in der Stadt erinnert. Man kann die Kühe von „Kuhsfeld“ in einen Dialog mit anderen Kunstwerken setzen. Direkt auf dem kleinen Marktplatz thront seit 1989 ein Stier aus Marmor. Die Skulptur wurde von Jochen Perchau geschaffen.

1 <http://2lefthands.de/portfolio-item.html>)

2 <http://2lefthands.de/Seite%207.html>.

3 Als Einstieg: https://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Rind_in_der_Kunst oder der Artikel: Zur Kulturgeschichte der Kuh: <http://home.uni-leipzig.de/mielke/kuehe/kuehe3.htm>.

Und viele kleine Ochsen bevölkern seit 2010 die Innenstadt. Der Kunstverein Münsterland erinnert mit dem Projekt „Auf Ochse“ an wichtige Facetten der Stadtgeschichte. Alle Informationen zu den Werken, den Standorten und der Stadtgeschichte findet man Im Internet.¹



Weitere Darstellungen von Ochsen findet man auf den sog. Fredestenen. Im Mittelalter waren Macht- und Hoheitsbereiche nicht an Mauern und Gräben gebunden. Gerade das Umland mit den Gärten und Äckern, Wiesen und Weiden der Bürger musste als Eigentum, als Rechtsbezirk, markiert werden. Hierzu dienten Steine, die vornehmlich an den Hauptverkehrsstraßen standen. Das Wort „Freden“ bedeutet „Frieden“. Spätestens im 18. Jahrhundert verloren die Steine aber ihre Funktion. Wir wissen nicht mehr, wie die Originalsteine aussahen, denn die heutigen Steine wurden erst 1947 vom Heimatverein neu gesetzt. Während sie heute den Coesfelder Ochsenkopf als Zeichen tragen, symbolisierte früher eher ein Kreuz den Rechtsraum vor der Stadtmauer.



¹ <http://www.coesfeld.de/tourismus/stadtrundgaenge/gehen-sie-auf-ochse.html>.

„2lefthands“ haben aber nicht nur ein Herz für Kühe, sie haben zum Beispiel im Sommer 2016 auch zwei exotische Landschaften geschaffen. Beide Kunstwerke sind allein aufgrund ihrer Größe wahre Monumentalgemälde. Während sich die Kletterwand auf dem Schulhof der Laurentius-Grundschule nun als grüner Dschungel mit Tiger und Affe präsentiert, dominiert ein Wasserfall den Toiletten- und Eingangsbereich der Ludgerus-Grundschule.

Standorte und Namen der Kühe:



Adolf-Meyer-Straße:
Der Hirte



Am Ächterrott: Paula



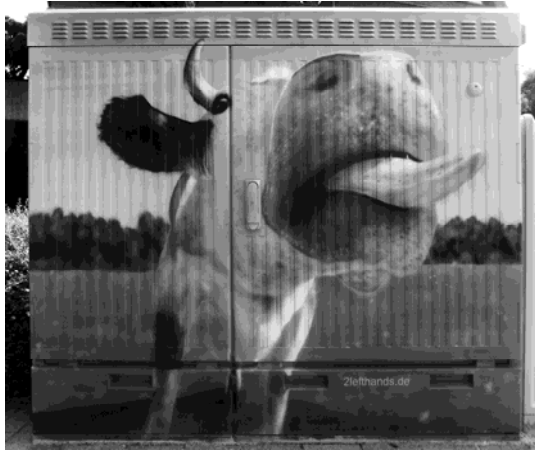
Bergallee: Pixie



Borkener Straße
(vor Thies): Mondkalb



Borkener Straße: Trude



Daruper Straße: Bertha



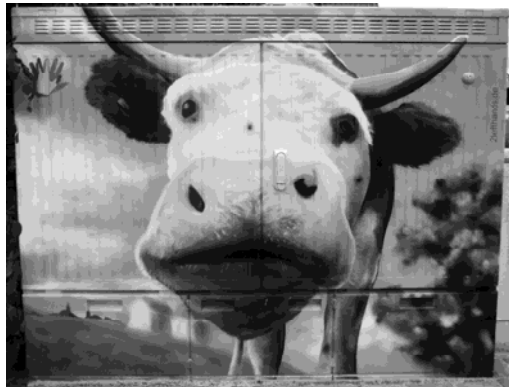
Druffelsweg: Siri



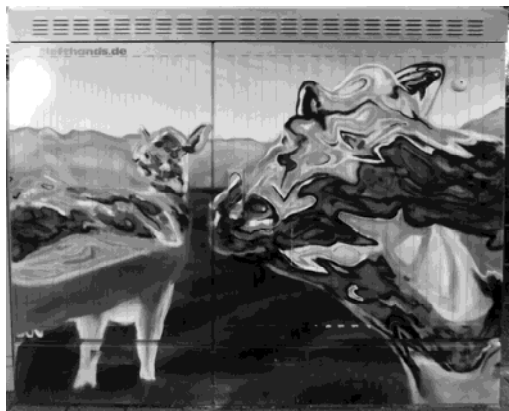
Dülmener Straße
(vor Ostendorf): Elsa



Feldweg: Es grünt so grün



Grimpingstraße /
Dülmener Straße: Agathe



Holtwicker Straße: Das gläserne Duo



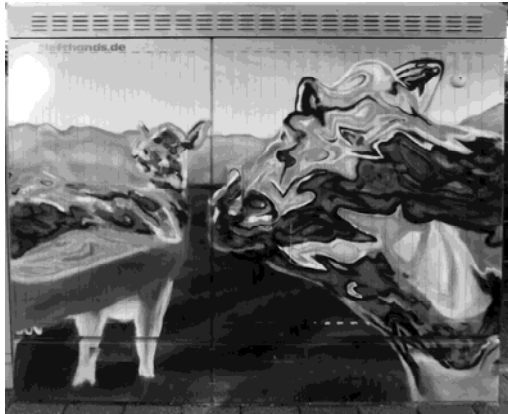
Im Nonnenkamp: Sandie



Kalksbecker Weg /
Am Wietkamp: 3-Farbigkeit



Laurentiusstraße: HDL
[Abkürzung für: Habe Dich
Lieb]



Rekener Straße: Das gläserne Solo



Stadtwaldallee: Ingrid

Literatur- und Linkhinweise

BURRICHTER, Rita; GÄRTNER, Claudia: Mit Bildern lernen. Eine Bilddidaktik für den Religionsunterricht, München 2014.

LANGE, Hendrik Martin: Der Dolch des Cord Kamphues, Coesfeld 2011
 (http://stadtarchiv.coesfeld.de/fileadmin/stadtarchiv/pdf/lay_Dolch_K6_Online.pdf oder
<http://epflicht.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:2-50518>).

MIELKE, Heinz: Zur Kulturgeschichte der Kuh (2002) (<http://home.uni-leipzig.de/mielke/kuehe/kuehe3.htm>, abgerufen am 21. Juli 2016).

WENNING, Wilhelm: Kunstwerke an Straßen und Wanderwegen in und um Coesfeld (Beiträge zur Geschichte und Volkskunde, Band 5), Bottrop 1996.

„Auf Ochse“: <http://www.coesfeld.de/tourismus/stadtrundgaenge/gehen-sie-auf-ochse.html> (abgerufen am 21. Juli 2016).

Projekt „Kuhfeld“: <http://2lefthands.de/portfolio-item.html> (abgerufen am 21. Juli 2016).

Hendrik Martin Lange

Der „Hagenpatt“

Beim Erstellen der CD „Coesfeld, wie es lebt und singt“ vom Senioren-Netzwerk kam bei den mitsingenden Kindern die Frage auf, was und wo in Coesfeld der „Hagenpatt“ sei? Beginnt doch die zweite Strophe des Kinderliedes von Natz Thier zur 750-Jahrfeier der Stadt Coesfeld aus dem Jahr 1947 mit den Versen „Die Berkel durch die Wiesen springt/Am Hagenpatt das Vöglein singt zu unserm Ringelreihn...“.

Auch der unvergessene Coesfelder Karnevalspoet Kalla Walla, mit bürgerlichem Namen Karl Walgenbach, verewigt in einem seiner vielen Karnevalslieder den „Hagenpatt“: „Nä, nä wie doat nich in de Stadt, wie doat nur up den Hagenpatt...“.

Er deutete in seinen Verszeilen an, was Coesfelderin und Coesfelder an diesem Weg so reizte: man konnte ungeniert poussieren und ein Küsschen wagen, ohne von Eltern, Nachbarn oder Freunden bei dieser kleinen Intimität beobachtet zu werden. Es offenbart sich in diesen Liedern eine Form der Annäherung von jungen Menschen, die uns heute unvertraut ist, die aber in den Nachkriegsjahren für eine ganze Generation die einzige Möglichkeit darstellte, sich außerhalb des Vereinswesens näher kennen zu lernen. Denn die Schulen waren noch strikt nach Männlein und Weiblein getrennt. War also der Funke der Zuneigung entfacht, strebte man und frau zu einer verabredeten Uhrzeit möglichst getrennt Richtung „Hagenpatt“.

Der Frage nachgegangen, wo genau sich nun der „Hagenpatt“ in Coesfeld befindet, scheiterte bei einem Blick auf den heutigen Stadtplan aber der Versuch, diesen verwunschenen Ort zu finden. Auch im Standardwerk zu den mündlich überlieferten Flur- und Wegenamen in Coesfeld, die Christiane Boving 1990 im Auftrag des Heimatvereins zusammentrug, wird man nicht fündig. Trotzdem erinnern sich viele Coesfelder/innen an den Treffpunkt ihrer ersten Liebe. So der „Paohlbürger“ Gerd Timmer, der hier genauestens Auskunft geben konnte, weil sich ganz in der Nähe sein Elternhaus befand: Der „Hagenpatt“ führte hinter der heutigen Kolpingbildungsstätte an der dortigen Kapelle vorbei Richtung Coesfelder Berg und mündete dann „In den Kämpfen“. Von dort kam man schnell wieder in die Stadt, ohne von den wachsamen Eltern vermisst zu werden.

Aber was bedeutet „Hagenpatt“? „Patt“ ist das nieder- oder plattdeutsche Wort für „kleiner unbefestigter Weg“, dass vielfach noch in nicht offiziel-

len Wegenamen benutzt wird (z. B. beim „Mörderpättken“ an den Bahngleisen, wo in den 1960er Jahren eine junge Frau ermordet wurde). Als „Hagen“ werden in unserer Region eingefriedete Flächen außerhalb der Städte und Dörfer bezeichnet die einem bestimmten Recht zur gemeinsamen Nutzung durch die Stadtgemeinschaft (z. B. Stadthagen) unterlagen. Am „Hagenpatt“ wird – wie ursprünglich am gesamten Coesfelder Berg – die Waldnutzung im Vordergrund gestanden haben. Der „Hagenpatt“ durchzog die stadtnächste Waldfläche, wodurch sich sein romantischer Reiz für ein tête à tête dramatisch erhöhte. Erst die Bebauung der



sechziger Jahre mit Piuskolleg und privaten Wohnhäusern machte dem Weg den Garaus: „HOT“ und „Disco“ wurden die neuen Orte der ersten Wahl, wo sich Jugendliche verabreden konnten.

Leider scheiterte der Versuch einer Beschreibung des „Hagenpatt“!

Edith Pieske/Norbert
Damberg

Der „Hagenpat“ in Coesfeld. Foto: Anne Grüters 2017.

Ursula Markt in Coesfeld

Am 21. Oktober ist der Namenstag der hl. Ursula. Auf dem Marktplatz und in den Straßen der Innenstadt haben die Händler und Aussteller ihre Verkaufsbuden und Stände aufgebaut. Besucher bestaunen die Warenangebote: Obst, Gemüse, Pötte, Pfannen, Textilien jeder Art, Marktschreier preisen die neuesten Pflegemittel für den Haushalt an. Ein munteres Marktreiben bei herrlichem Herbstwetter. Ein Besucher beobachtete das Geschehen, nimmt sich den Mut ein Ehepaar, das angeschlendert kam, anzusprechen. „Guten Morgen, darf ich Sie etwas fragen? Können Sie mir sagen, warum der Markt hier jährlich als Ursula Markt stattfindet?“ „Da haben Sie aber Glück! gab die Frau als erste Antwort. Ich heiße nämlich Ursula und habe am 21. Oktober Namenstag. Vor Jahren hat die Stadt Coesfeld alle Frauen und Mädchen, die Ursula heißen eingeladen und wir sind auf einem offenen Wagen vom Bahnhof mit Musik zum Markt gezogen.“ „Ein tolles Erlebnis, sagte der Ehemann. Wir haben uns im Stadtarchiv, bei Herrn Norbert Damberg, erkundigt, warum der Markt, der Heiligen Ursula gewidmet ist. Den Markt gibt es seit dem 15. Jahrhundert und hatte damals den Namen „Elftausend Mägde Markt“. Am 29. August, am Vortag vor Johanni Enthauptung, fand dieser Markt vorher statt, gleichzeitig wurde in Coesfeld das Kirchweihfest gefeiert. Der Marktlärm störte aber die fromme Andacht in der Lamberti-Kirche. Der damalige Bischof von Münster, Heinrich von Moers, verfügte, dass zu Ehren der hl. Ursula, als Märtyrerin mit ihren angeblich 11.000 Gefährtinnen, im Oktober einen Markt abzuhalten.

Die Urkunde, in der der Bischof als Landesherr die Verlegung des Marktes verfügte, liegt heute im Stadtarchiv. Über das Martyrium der hl. Ursula kann ich Ihnen folgendes berichten, sagte die Ehefrau. Der Legende nach lebte die hl. Ursula im 4. Jahrhundert. Sie war eine bretonische Königstochter und sollte den heidnischen Sohn vom englischen König heiraten. Sie stimmte dieser Ehe nur zu, wenn der Prinz sich taufen ließ. Mit ihren Gefährtinnen und einigen kirchlichen Begleitern unternahmen sie gemeinsam eine Wallfahrt nach Rom mit dem Schiff. In Köln, die Stadt wurde damals von den Hunnen belagert, wurden die Rompilger von den Hunnen überfallen und getötet. Der Hunnenprinz verliebte sich in die schöne Ursula und wollte sie verschonen, wenn sie seine Frau würde. Weil sie es ab-

lehnte und auf ihren christlichen Glauben schwor, tötete er sie mit einem Pfeilschuss. Es gibt in Köln eine Sankt Ursula-Kirche und es hat sich auch ein Frauenorden, der Ursulinen-Orden, gegründet. Alles zu Ehren der hl. Ursula.

Der Besucher hatte den Berichten mit Staunen zugehört. Was hatte ich Glück, die richtigen Marktbesucher anzusprechen. Vielen Dank für die tolle Auskunft. Aber schauen sie doch mal! Was kommt denn da für eine tolle, historisch gekleidete Gruppe auf uns zu?“ „Ja, Ja! Das sind die Kiepenkerle und Trachtenfrauen vom Coesfelder Heimatverein und vom Kolping. Sie begrüßen die Besucher mit einem guten Schluck Klaren oder Roten. Wir wünschen uns dann gemein ein Goud goan, bis nächste Moal!, sagte der Mann. „Da schließe ich mit gerne an, vielleicht sehen wir uns im nächsten Jahr beim Ursula-Markt in Coesfeld.“

Edith Eckart-Richen



Die Trachtengruppe vom Kolping und Heimatverein auf dem Ursulamarkt.

Windrose an der Coesfelder Drei-Linden-Höhe

Schon mal etwas von der "Windrose" an der Coesfelder Drei-Linden-Höhe gehört? Nein? Mit dieser Aktion will der Heimatverein Coesfeld Spaziergängern, Wanderern und Radlern Orientierung oder, wie Bürgermeister Heinz Öhmann bei der Einweihung sagt: „Jeder, der hier oben ankommt, kann einen Moment innehalten, zurückschauen und dann den weiteren Weg ins Auge fassen.“



Das Kunstwerk, gegossen in der Gescherer Glockengießerei, ergänzt die Info-Tafeln, die seit dem letzten Jahr an den Drei Linden stehen. Alois Lütke Sunderhaus hat dieses Projekt initiiert, sich intensiv darum gekümmert und auch Sponsoren gefunden. Die Einweihung der wagenradgroßen Windrose im Jahr 2016, die den Platz auf dem Coesfelder Berg geographisch verortet, ist gleichzeitig Abschluss der Restaurierungs- und Umbaumaßnahmen, die im Juni 2015 erfolgt waren.

Unterstützt durch das LEADER-Programm, der Stadt Coesfeld, dem Heimatverein Coesfeld e.V. und privaten Sponsoren, ist seit 2015 der neu gestaltete Aussichtspunkt mit einem barrierefreien Zugang, mit Bänken und Papierkörben ausgestattet worden.

Christian Wermert

Ein Fall fürs Herz, kein Karnevalsscherz!

Heut' vor dreiundsechzig Jahren ist großes Glück mir widerfahren.
Gescher feierte Karneval, Freud' war zu spüren überall.

Am Sonntag waren die Kneipen zu, für Fremde absolut tabu.
Nur Nachbarsleut' war'n hier gefragt und Fremde haben's nicht gewagt,
die alten Regeln zu durchbrechen. Wer's tat, der musste tüchtig blechen.
Am Montag sah das anders aus: Geöffnet war der Wirte Haus

für jeden, der hier feiern wollte. Hauptsache war, der Rubel rollte!
Auf der Riete einunddreißig strickte Oma Vennes fleißig

ein Paar Socken für den Sohn, damit die Kälte ihn verschon.
Plötzlich geht die Türe auf, und in dem gewohnten Lauf

kommt Sohn Josef da herein, er wollt' mal bei der Mutter sein.
Gegessen wurd' und dann erzählt von "düt un dat" und wer vermählt.

"So", sprach meine Mutter dann, jetzt ziehst du etwas Buntes an
und gehst ins Dorf zum Karneval! Da musst du hin, auf jeden Fall!

Ich bleibe gerne hier zu Haus. Du sollst erleben Saus und Braus
im närrischen Getümmel! Wer hier kneift, der hat 'nen Fimmel!"

Gehorsam war wie stets der Sohn und war auf dem Wege schon
ins Dorf zum bunten Karneval. Das Dorf stand Kopf! Allüberall

erscholl „Alaaf" und auch "Helau". Dann überlegte ich genau:
Wo lenk ich meine Schritte hin? Wo macht das Feiern denn wohl Sinn?

Als ich wollt' um die Ecke biegen, sah ich Wolter-Brüning vor mir liegen,
ein Haus mit tadellosem Ruf, das Backwaren für Kunden schuf

und auch noch Raum hatte für Gäste, die feiern wollten frohe Feste.
Vorsichtig macht' ich auf die Tür, stand staunend innen noch dafür,

als eine Stimme hell erklang, so rein, als wenn ein Engel sang:

"Sei nicht so stur! Komm' doch herein! Wir woll'n zusammen fröhlich
sein!"

Das ließ ich mir nicht zweimal sagen! Ich konnte es ja einmal wagen,
die fescche Maid zum Tanz zu führen. Ohja! Das wollte ich sehr gern ris-
kieren.

Schon tanzten wir in Brünings Saal ganz eng umarmt das erste Mal.
"Noch einmal!" riefen beide heiter. Die ganze Nacht ging es so weiter.

Auf dem Weg zum nächsten Saal blieben beide stehen einmal,
schaute tief sich in die Augen und küssten sich, ist kaum zu glauben.

Es wurd' ein wunderschönes Fest, ein Fest, das man niemals vergisst
Getanzt, getrunken und gesungen, fürwahr, der Auftakt war gelungen.

Was dann folgte ist bekannt: Drei Jahr' danach der Ehestand.
Elfriede wurde meine Frau als Folge von „Alaaf\ "Helau"!

Drum dank ich Geschers Karneval, er war für mich des Glückes Fall
Gott segne alles närrische Treiben!

Vieles kann weg, aber dieses muss bleiben!

Josef Vennes



Hinweise

URKUNDEN UND REGESTEN DES PRÄMONSTRATENSERTIFTES VARLAR (1118–1782)

Bearbeitet von
WERNER FRESE

Damit wird eine jahrelange Grundlagenforschungsarbeit endlich einer breiten Öffentlichkeit und insbesondere weiterer wissenschaftlicher Forschungen zugänglich. Das Urkundenbuch des im Mittelalter und früher Neuzeit bedeutenden Prämonstratenserklosters Varlar führt 627 Urkunden auf, mit Regesten, Originaltranskriptionen und Übersetzungen. Gleichzeitig wird der aktuelle Stand der Veröffentlichung jeder einzelnen Urkunde erfasst.

Der rund 100 Seiten umfassende Index bietet tausende von Einträgen

für historisch Interessierte und vor allem auch für Genealogen eine sehr große Quelle als Schlüssel zu weiteren Forschungen. Viele Familiennamen im Großraum Coesfeld finden sich hier verzeichnet.

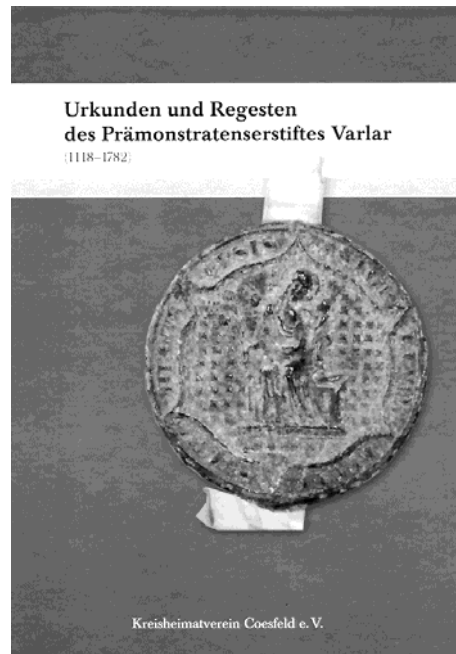
652 Seiten mit Abbildungen

Preis: 29,90 € zzgl. 4,60 € Versand (oder Abholung)

Kontakt:

Christian Wermert, Lise-Meitner-Weg 21, 48653 Coesfeld,

Tel. 02541 847841, Mail: christian@wermert.de



Heimatverein Coesfeld e.V.

Schützenring 38 - 48653 Coesfeld



Mittwoch, den 31. August 2016 -
Fern der Heimat,

geklettert vom Keller bis zum Dachboden im alten
Pulverturm der Stadtmauern sind wir aus dem Staunen
nicht heraus gekommen.

Wie mühsam der Alltag in der Vergangenheit war und
welche Kunstwerke in die Gegenwart gerettet wurden,
konnten wir Schritt für Schritt, Stiege für Stiege
schön nachvollziehen.

Wir hoffen und wünschen den Betreibern, dass Sie
weiterhin viel Erfolg haben und die Besucher
beeindrucken können.

die Ulmer aus dem Sauerland
de Miärschke üt Baisensell
Die Cousine + Freundin aus Essen

Veranstaltungsprogramm

Im Jahre 2017 sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

- An jedem 4. Samstag in den Monaten April bis Oktober gibt es eine **Radwanderung** in die nähere Umgebung. Bei schlechtem Wetter alternativ Fahrgemeinschaften mit Pkw.
Treffpunkt: 14:00 Uhr am Pulverturm im Schützenring.



- Etwa alle drei Monate tagt der "**Plattdüütske Krink**" im Pulverturm bzw. in der Stadtbücherei Coesfeld.
- Im Karneval gibt es natürlich auch wieder ein närrisches Treiben im Turm mit dem Besuch des Prinzen der „DielaHei“.
- An jedem Mittwoch in der Zeit von 15:00 bis 18:00 Uhr gibt es im Pulverturm einen „**Klönnamittag**“. Bei schönem Wetter findet dieser natürlich im Garten des Pulverturmes statt. An jedem letzten Mittwoch im Monat ist „Waffeltag“ – wir backen Leckeres zum Kaffee ...
- Unser geliebtes **Sommerfest** findet in diesem Jahr am **19.08.2017** am Pulverturm statt. Die „singenden Kiepenkerle“ und die Tanzgruppe aus Schöppingen sorgen für ein unterhaltsames Programm!
- Im Herbst finden wegen des großen Interesses natürlich wieder **zwei Sagenabende** im Pulverturm statt.
- Unsere **Weihnachtsfeier** im und am Pulverturm findet im Dezember statt.



- Die diesjährige **Halbtagsfahrt** im Herbst steht wieder unter dem Motto: Besuch beim Nachbarn. Wir fahren diesmal gar nicht weit – Lette ist unser Ziel. Hier besichtigen wir das Heimathaus und des regionalgeschichtliche Heimatmuseum.



- Die **Tagesfahrt** führt uns in 2017 in die Weberstadt Kettwig.



Geplant ist eine ca. einstündige Fahrt ab Wasserbahnhof Mühlheim, die Besichtigung der Villa Thyssen, Mittagessen im Restaurant „Zur Kluse“, Kaffeetrinken im Mobilen Cafe und anschließend die Rückfahrt ...



Auf alle Termine wird in der Presse rechtzeitig hingewiesen.

Gruß aus Coesfeld – alte Ansichtskarten
aus der Sammlung Andrea Schneider

